

20. Sonntag im Jahreskreis

20. August 2017

Europäisches Forum Alpbach / „Konflikt und Kooperation“

Tirol-Tag

„Einträchtig stehen sie da auf dem Petersplatz in Rom – zwar nicht unbedingt nebeneinander, aber dennoch zusammen – und gewährleisten die Gültigkeit der Botschaft Jesu Christi, des Auferstandenen, der will, dass ‚alle eins sind‘ (vgl. Joh 17,11). Dieser Botschaft dienten sie beide bis zu ihrem gewaltsamen Tod in der Ewigen Stadt. Gemeint sind natürlich die Apostel Petrus und Paulus. Auf ihren Lehren und auf ihrem Zeugnis gründet die römische Kirche bis heute und deshalb zieren ihre beiden gewaltigen Statuen den Petersplatz... Die beiden scheinen unzertrennlich für uns Christen zu sein. ... Da haben sich zwei gesucht und gefunden! Oder? Nun, meist scheint das der Fall gewesen zu sein. Andererseits: Ganz ohne Streit ging es bei diesen beiden Protagonisten der frühen Kirche auch nicht immer zu.“¹

Warum ich auf die beiden Apostel Petrus und Paulus komme? Weil die beiden ein gutes Beispiel sind für das Thema, das die Treffen und den Austausch und die Begegnungen in Alpbach bestimmt: Konflikt und Kooperation. Ich möchte mich dem Thema nähern mit einer biblischen Erfahrung.

„Ganz ohne Streit ging es ... nicht immer zu. Davon berichtet uns das Neue Testament im Galaterbrief. Dort schreibt Paulus über einen Zwischenfall in Antiochia. Wörtlich lesen wir da: ‚Als Kephas nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte‘ (Gal 2,11). Ups. Paulus greift Petrus öffentlich an?! Er nimmt ihn nicht zur Seite und gibt ihm einen brüderlichen Rat-schlag...“² Da geht es ordentlich zur Sache. Der Konflikt eskaliert.

Was war geschehen? Petrus hat die christlichen Gemeinden in der Stadt Antiochia besucht. Er feiert die Eucharistie und lässt sich einladen. Er isst und trinkt alles, was man ihm vorsetzt. Er beachtet keine Reinigungs- und keine Speisevorschriften. Und damit macht er deutlich: Der Weg, den Jesus gewiesen hat, ist nicht gebunden an die traditionellen Vorschriften des Judentums. Aber dann, auf einmal, zieht er sich zurück. Es kommen „Hardliner“, und vor denen „duckt“ sich Petrus. Vielleicht hat er Angst vor

¹ Schwartz Thomas, Auch Jesus hatte schlechte Laune. Herder 2017, 111-112.

² Ebd.

Angriffen oder Druck, vielleicht fürchtet er den Konflikt, vielleicht will er den Streit vermeiden. Paulus reagiert deutlich: Entweder zählt die rechtfertigende Kraft des Kreuzes Christi oder es zählt die Einhaltung des gesamten Gesetzes. Beides geht nicht! Da geht es um den Kern der Jesusbotschaft. Und da darf man nicht mogeln.

Damit war das Thema aber noch nicht ausgestanden. Es hat weiter gebrodelt. Und es wurde zur ersten massiven Belastungsprobe für die junge Kirche. Im ersten Konzil, dem sogenannten Apostelkonzil, wird die Frage dann heftig diskutiert und ein Lösungsweg errungen. Es wird beschlossen, dass der neue Weg weitergegangen wird, verbunden mit ein paar Auflagen, die zu beachten sind. Der Weg der Kooperation wurde beschritten, der Konflikt bewältigt. Und was für die Kirche entscheidend war: Wenn sich diese Lösung damals nicht gefunden hätte, dann wäre die Kirche heute entweder eine ganz kleine Gruppe oder sie wäre vielleicht sogar ganz verschwunden. Fazit: „Man darf sich ruhig mal in die Haare kriegen. Hauptsache, man lernt daraus. So wie Petrus und Paulus.“³

Konflikt und Kooperation. Was können wir von Petrus und Paulus lernen? Zuerst einmal dies: Wo Menschen um einen Weg ringen, wo bei Problemen und Herausforderungen Schritte nach vorne gesucht werden, wo unterschiedliche Erfahrungshorizonte und Erfahrungen zusammenkommen oder zusammenstoßen, darf es auch zu Konflikten kommen. Konflikte sind nicht an sich böse. Konflikte gehören zum menschlichen und gemeinschaftlichen Leben. Wer Konflikte nur scheut, wer immer nur den Weg des geringsten Widerstandes geht, der nimmt dem Leben die Dynamik des Fortschritts und der Entwicklung.

Wichtig ist bei Konflikten, „auf Augenhöhe“ zu sein. Dem Konfliktpartner die eigene Position direkt und „ins Angesicht“ zu sagen, nicht hintenherum oder über unlautere Wege, die oft genug nicht den Inhalt des Gesagten, sondern die Beschädigung des anderen zum Ziel haben.

Ein konstruktiver Konflikt lebt von klaren Aussagen und Argumenten. Gleichzeitig geht es um die Fähigkeit, zu differenzieren, zu unterscheiden, Argumente abzuwägen und sie zueinander in Beziehung zu bringen. Wer nur laut schreit, mag auf den ersten Blick der Stärkere sein, aber er führt nichts weiter. Er erschließt keinen Weg für die Zukunft und ermöglicht keine Lösung.

Eine wichtige Frage bei jedem Konflikt ist die Frage nach dem Ziel. Wohin will ich eine Entwicklung lenken? Was gilt es anzustreben? Was sind die Werte, die ich für zentral

³ Ebd. 117.

und unverzichtbar halte? Ohne Zielabklärung führt der Streit ins Nichts. Und dann geht es natürlich auch darum, die Gewinnerfrage zu stellen. Wer gewinnt? Wer hat etwas vom Konflikt? Wer setzt sich durch? Wer hat die Macht? Sosehr das manchmal im medialen oder politischen Alltag unmöglich erscheint: Wenn die Frage des Gewinns im Vordergrund steht, sind einer nachhaltigen Kooperation schon die Flügel gestutzt. Wer nur auf sich schaut, riskiert mit seinem Untergang auch den Untergang aller. Es gilt, immer das Wohl des Ganzen im Blick zu haben und die einzelnen, in sich durchaus berechtigten Anliegen und Ansätze, zu verbinden und zusammenzuführen, wo immer möglich, einen gemeinsamen Weg zu suchen, möglichst viele „mitzunehmen“.

Und damit verbunden stellt sich die Frage nach einem Ausweg aus Konflikten. Wird tatsächlich ein gemeinsamer Weg gesucht, ein Weg, der sich nicht nur – gegen andere – durch zahlenmäßige Abstimmung durchsetzt, sondern ein Weg, der gemeinsam gesucht und errungen wird, der Verständnis erweckt und gemeinsames Handeln ermöglicht? Geht es um einen faulen Kompromiss oder trägt der Kompromiss die Züge von Versöhnung und Einheit? Es zählt sich aus, immer wieder und immer neu den Weg der Einheit zu suchen. Denn die Einheit ist es, die letztlich die großen Schritte erst möglich macht.

Und schließlich betrifft das Thema „Konflikt und Kooperation“ auch das Frieden-Schließen. „In einem Streit können Christen das Risiko des ersten Schrittes auf sich nehmen. Die theologische Begründung dafür ist, dass der vermeintlich erste Schritt – in der Sicht des Glaubens – tatsächlich bereits der zweite ist. Denn ... Gott selbst [ist] es, der als Erster auf uns zukommt.“⁴

Es mag überraschen, dass beim Thema „Konflikt und Kooperation“, das so brandaktuell ist und das alle Kräfte fordert, die „alten“ Apostel Petrus und Paulus ins Licht gerückt werden. Aber es geht ja ums Lernen. Und lernen kann ich vor allem von Erfahrungen, die einen Ausweg und eine dynamische Zukunft eröffnet haben.

Durch Zuspitzung und Demagogie, durch die Strategie von Vereinfachung und Abwertung anderer Menschen und Positionen erleben wir eine Zunahme an Konfliktpotential. Umso wichtiger ist es, viel in eine gute Konfliktkultur zu investieren und mit Nachdruck auf Wege der Kooperation zu achten. Denn das Wort Jesu gilt für die ganze Welt: „Damit alle eins sind.“

Jakob Bürgler

⁴ Kügler Hermann, Streiten lernen. Echter-Verlag 2012, 81-82